

Die Pariser Julirevolution, in der die französische Bourgeoisie über das altfranzösische Königtum siegte, fand im deutschen Burgen nur einen geringen Widerhall. Trotzdem genügte das Hambacher Fest, wo sich einige zwanzigtausend Menschen versammelten, um mit tönenden, aber harmlosen Reden "der deutschen Mai" zu feiern, und ein unreifer Putsch, den einige Studenten auf die Hauptwache in Frankfurt a.M. unternahmen, um neue schwere Gewalttaten der Regierungen hervorzurufen. Um die Mitte der dreissiger Jahre lag wieder die Ruhe des Kirchhofs über Deutschland. Aber gleichzeitig setzte eine neue Entwicklung ein, die dem vormärzlichen Despotismus gefährlicher werden sollte, als alle sogenannten Demagogen. Sie bestand in der Gründung des Zollvereins und dem Beginn von Eisenbahnbauten, womit Deutschland langsam und schwerfällig, jedoch unaufhaltsam in den Strom des modernen Weltverkehrs trieb. Die neuen Antriebe, die die kapitalistische Produktionsweise dadurch erhielt, machten der aufkeimenden Bourgeoisie ihre politische Ohnmacht um so fühlbarer, und der preussische Thronwechsel im Jahr 1840 entfesselten eine Bewegung, die sowohl eine konstitutionelle Verfassung verlangte, wie sie vom verstorbenen König schon im Jahre 1815 versprochen worden war, als auch auf Beseitigung der deutschen Zerrissenheit drängte, die auf Schritt und Tritt die Entwicklung von Handel und Industrie hammt. Doch der neue König war ganz und gar der feudal-romantischen Reaktion verschrieben und widersetzte sich hartnäckig den Forderungen der Bourgeoisie, ohne sie jedoch unterdrücken zu können, da die Bourgeoisie seinen finanziellen Nöten gegenüber den Daumen auf den Geldbeutel hielt. So rangen beide Teile ohne durchschlagende Entscheidung miteinander. Inzwischen aber wuchs dem Königtum ein gefährlicherer Gegner im Proletariat heran, das sich in gleichem Schritt und Tritt mit der Bourgeoisie entwickelt. In den vierziger Jahren entstand ein deutsches Massenproletariat, das zunächst in den entsetzlichsten Zuständen lebte, da ihm alle gesetzlichen Waffen zu Schutz und Trutz fehlten und namentlich auch ein klares Bewusstsein von seiner Klassenlage, das die damalige Arbeiterklasse, aus den verschiedensten Elementen gemischt und vom Sturz in den Abgrund betäubt, unmöglich schon haben konnte. Sie konnte zunächst nur in einer Reihe von Hungeraufständen kämpfen, deren grösster der Aufruhr der schlesischen Weber war, aber diese an sich Hoffnungslosen und schnell mit blutiger Gewalt unterdrückten Tumulte waren doch die Vorboten der Revolution.

- § 5. Die Niederlage der Kommune führte dazu, die alte Taktik kritisch zu betrachten und zu untersuchen, ob sie nicht durch die neuen Verhältnisse unzweckmässig geworden war. (Vergleiche Engels Vorrede (1895) zu Marx "Die Klassenkämpfe in Frankreich, wo diese Kritik eingehend geführt wird). Das Stürzen der Regierungen in den früheren bürgerlichen Revolutionen (1830, 1848) beruhte auf die Kampfeswaffe der Barrikade; die Barrikade organisierte das Volk und desorganisierte das Militär, wodurch das sonstige Kraftverhältnis umgekehrt wurde. (Vergl. Parvus, zitiert bei Roland-Holst: Generalstreik, letzter Abschnitt). Diese Kampfeswaffe war jetzt überholt durch die entwickelte Waffentechnik (Kleinkaliber, Magazin-Gewehre, Granate, Sprengstoffe). Die durch Eisenbahnen zusammengebrachte Riesenarmeen und die graden Strassen der Grossstadt. Daneben die moralischen Kampfbedingungen: die Regierungen sattelfest, hatten Autorität durch das Volksbewusstsein ihrer Nützlichkeit, entsprechend der Blütezeit des Kapitalismus; Das Volk geteilt, weil Bildung und Besitz, ein bedeutender Vorteil hinter der Regierung steht, deshalb die Kämpfer als aufrührerische Masse betrachtet; das Militär deshalb zuverlässig. Als Kampfesmittel des Proletariats gegenüber der ganzen bürgerlichen Klasse war deshalb der bewaffnete Aufstand untauglich.
- § 6. An ihre Stelle trat jetzt der Parlamentarismus. Die Methode des friedlichen parlamentarischen Kampfes. So wie die vorige wächst auch sie aus den natürlichen Bedingungen der Gesellschaft heraus; jene benutzte den bürgerlichen Revolutionszustand, diese die aus ihm hervorgegangenen dauernden bürgerlichen Institutionen. Die Grundlage zu beiden Kampfmethoden bilden die bürgerlichen Daseinsbedingungen; in der ersten Periode kämpft die Bourgeoisie, als wäre sie das ganze Volk, in der zweiten herrscht sie, als wäre sie das ganze Volk; der proletarische Klassenkampf ist die Zerstörung dieser Illusionen, die ihm dennoch, weil sie notwendige Illusionen sind, einen festen Kampfesboden abgegeben. So musste sie für ihren Kampf das ganze Volk aufrufen und ihm Waffen geben gegen sich selbst; so muss sie für ihre Herrschaft dem Volke allerhand politische Rechte und Freiheiten geben, die es dann zum Kampfe gegen die Bourgeoisie benutzen kann. In jeder Hinsicht laufen also die beiden Kampfmethoden als im Grunde gleichartige, nebeneinander her. Diese sogenannten bürgerlichen Rechte und Freiheiten (Wahlrecht, Koalitionsrecht, Streikrecht, Versammlungsrecht, Pressfreiheit) sind zwar von der Bourgeoisie gegeben und eingeführt, hängen jedoch nicht von ihrer Willkür ab. Das kommt daher, dass die Klassenherrschaft der Bourgeoisie eine verhüllte ist, das heisst, eine Klassenherrschaft unter der Form der Gleichberechtigung. Dies entspricht der ökonomischen Struktur des Kapitalismus selbst; die tatsächliche Ungleichheit und Ausbeutung ist mit juristischer Freiheit und Gleichheit aller Menschen untrennbar verbunden. Auf die Gleichberechtigung und Freiheit jedes einzelnen beruht die bürgerlichen Wirtschaft; deshalb kann sie nicht mit politischer Uffreiheit zusammengehen. Dieses Verhältnis bewirkt, dass die Bourgeoisie selbst ihre politische Herrschaft nicht ohne diese Freiheiten ausüben kann; daneben muss die Rücksicht auf die anderen Volksklassen sie daran hindern, sie zu beschneiden.
- Diese bürgerlichen Rechte und Freiheiten sind daher eine Erbschaft der bürgerlichen Revolution: das Wahlrecht, das am unmittelbarsten ein der Bourgeoisie feindliches Gesicht hat, wurde teils von den Erben der Revolution eingeführt (Bismarck) teils nachher vom Volke errungen, wobei die Furcht für Schlimmeres und die Hoffnung, damit die erst entstehende Auflehnung zu beschwichtigen, also ihre Herrschaft fester zu begründen, die Triebkraft für die Bourgeoisie bildete.

ehen Ueberzeugung gelangte. Daraufhin fanden sie sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen und entwickelten in einer Reihe populärer Schriften, dass die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft die einzig haltbare theoretische Grundlage der modernen Arbeiterbewegung sei, dass es sich nicht um die Durchführung irgend eines im Kopfe ersonnenen Systems handelt, sondern um selbstbewusste Teilnahme der Arbeiterklasse an den unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Umwälzungsprozess der Gesellschaft. Im Auftrage des Bundes der Gerechten in London, der sich von nun an Bund der Kommunisten nannte, fassten Marx und Engels ihre Anschauungen zusammen im Kommunistischen Manifest, dem klassischen Geburtsurkunde des modernen wissenschaftlichen Kommunismus. Wenige Wochen nach der Veröffentlichung brach die Februarrevolution aus.

Die beabsichtigte Wirkung des Massenstreiks ist, die Regierung zu desorganisieren. Die Regierung kann dem Massenstreik, nur entgegen treten unter Anwendung ihres stärksten Machtmittels, der Armee. Dadurch untergräbt sie selbst die Disziplin der Armee. So führt durch den Widerstand der herrschenden Klasse der Massenstreik allmählich zur Armeerevolte, weil die Armee grösstenteils aus Proletariern besteht. Damit verliert die herrschende Klasse ihre Ueberlegenheit.

175/17

## DER HISTORISCHE MATERIALISMUS.

### Die Philosophie.

#### A. Logik.

§ 1. Erfahrung über die Welt wird ausgedrückt durch Begriffe, d.h. Worte, die einen bestimmten Umkreis von Erfahrungen bezeichnen. Aus diesen Begriffen werden Aussagen oder Urteile zusammengestellt, die Elemente der Kenntnis. Ursprung dieser Urteile, teils die Erfahrung, teils der logische Schluss. Die Logik gibt an, wie mittelst des Denkens, durch Schlussfolgerungen aus Bekanntem neue Kenntnisse erworben werden. (Formelle Logik; Aristoteles.)

Die vier Grundgesetze des Denkens: Gesetz der Identität (ein Begriff immer sich selbst gleich); Gesetz des Widerspruchs (keine widersprechenden Merkmale in einem Begriff); Satz des ausgeschlossenen Dritten (zwei entgegengesetzte Urteile können nicht zugleich falsch sein); Satz des Grundes (zu jedem Urteil ein zureichender Grund).

§ 2. Verhältnis der Begriffe zur Erfahrung (vergleiche Dietzgen Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit). Das Denken ist eine Tätigkeit an das Gehirn gebunden, von der ganzen Welt ein geistiges Abbild zu machen. Dem Begriff entspricht eine Vielheit von Erfahrungen. Im Begriff wird das allgemeine, das Gemeinsame dieser Vielheit ausgedrückt. Im Begriff Apfel sind die gemeinsamen Merkmale aller Äpfel enthalten. Das Denken ist also Abstraktion von dem Besonderen, d.h. Hinsehen über das Besondere. Die wirkliche Welt ist unendlich verschieden und mannigfaltig, konkret und vielgestaltig, die Begriffe dagegen sind abstrakt, allgemein, einheitlich. Das Wesen des Denkens ist, das Allgemeine aus dem Besonderen zu holen.

Logische Schlüsse beruhen darauf, dass die allgemeinen Merkmale jedem von ihm einbezogenen Gegenstand zuerkannt werden. Passt so ein Spezialfall nicht, dann muss entweder die Definition umgeändert werden (z.B. dass die Wachsamkeit nicht mehr Merkmal aller Hunde sein soll) oder der Spezialfall von dem Begriff ausgeschlossen werden (z.B. ein Direktor gehört nicht zu den besitzlosen Lohnarbeitern). Hierüber entscheidet das Ziel möglicher Verständlichkeit der Welt.

§ 3. Das Ziel der Erkenntnis ist die Systematisierung aller Erfahrungen zu einem einheitlichen widerspruchsfreien System von Begriffen und Urteilen. Vorbildliches Beispiel lieferten die sogenannten beschreibenden Wissenschaften (Zoologie, Botanik), die die Tier und Pflanzenwelt in ein System brachten; hier bildeten die Lebewesen schon ein natürliches, geordnetes System.

Die sogenannten erklärenden Wissenschaften (Physik, Chemie) beruhen auf dem Prinzip der Kausalität (Ursächlichkeit), wobei alle Erscheinungen auf Ursachen zurückgeführt werden. Ursachen früher als mystische Kobolde, jetzt nur Zusammenfassung der Erscheinungen betrachtet. Schwerkraft ist nur Generalname für alle Fall- und Schwereerscheinungen, also allgemeiner, aus diesen Erscheinungen gezogener Begriff. Diese Wissenschaften sind also auch beschreibend, sie systematisieren und ordnen das Nacheinander. Alle Wissenschaft ist Ordnung der Erfahrungen.

175/110  
nicht auf die wirkliche Welt. Die Ursache ist, dass die Welt nicht aus fertigen, ruhenden, scharf voneinander abgegrenzten Dingen besteht, sondern aus Prozessen des Wachstums, der Entwicklung und Aenderung, wobei sie ineinander übergehen und die Grenzen unsicher und schwankend werden. Diese Entwicklung als Grundlage des ganzen philosophischen Denkens bei Hegel (vergleiche Engels: Feuerbach, Seite 39 und 40)

§ 5. Die Entwicklungstheorie jetzt Grundlage der ganzen Wissenschaft. In der anorganischen Welt herrscht die Lehre von der Erhaltung und Umwandlung der Energie, sie bleibt an Quantität immer gleich verwandelt dabei fortwährend ihre Form nicht regellos hin und zurück, sondern in einer bestimmten Entwicklungsrichtung. Darauf beruht die Kosmogonie, die Lehre von der Entwicklung des Weltalls, in der die Entstehung des Sonnensystems und der Erde aus einem Urnebel einen Teil bildet.

Die lebenden Wesen sind aus Zellen aufgebaut, entwickeln sich durch fortwährendes Wachstum und Differenzierung und ändern sich durch den Stoffwechsel. Was ist ein Individuum?

Der Darwinismus, die Lehre von der Entwicklung der verschiedenen Tier und Pflanzenformen auseinander, erklärt die natürliche Ordnung des Systems und erklärt zugleich die Widersprüche dieser Ordnung als Übergangsformen, die bestehen geblieben sind.

Auf dem Gebiete der Geisteswelt findet sich die Entwicklungslehre in Hegels Behandlung der historischen Wissenschaften und in Marx' Ökonomie als Entwicklung der Produktionsweise. Auf diesem Gebiete Grundlage der sozialistischen Wissenschaft und Weltanschauung.

§ 6. Die Tatsache der Entwicklung bewirkt, dass die Logik als Lehre des Denkens zur Dialektik werden muss. Widerspruch ist kein Widerspruch; Widersprüche sind kein Beweis, dass man verkehrt gedacht hat, sondern sie liegen im Wesen der Welt selbst. Dennoch ist die alte Logik, die Widersprüche ausschliesst, nicht schlechthin zu verwerfen. Identität der Begriffe und Ausschluss des Widerspruches sind auch notwendige Grundlagen des Denkens. Die Widersprüche bleiben also nicht ruhig bestehen, sondern drängen nach Aufhebung und Lösung, die durch die Entwicklung verwirklicht wird. Dialektik ist nicht identisch mit Entwicklung; Dialektik ist die Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungsgesetzen des menschlichen Denkens und der äusseren Welt (Engels: Feuerbach, Seite 38; Antidüring: Seite 144)

§ 7. Das Denken ist ein Prozess der fortwährenden Anpassung der Begriffe und Urteile an die Erfahrung der wirklichen Welt. Das geistige Abbild, das es sich macht, ist wie jedes Bild zugleich ähnlich und unähnlich, da die Welt in den kleinsten Einzelheiten immer eine unendliche Verschiedenheit und Reichtum zeigt und dazu als ein flüssiges Gebilde sich fortwährend ändert, während die Begriffe harte, sich gleich bleibende, innerlich nicht mehr verschiedene Gebilde sind, ist die Abbildung der Welt durch Begriffe der Abbildung eines Naturstückes durch Kreuzstiche oder durch Punkte eines Kupferstiches zu vergleichen. Das Unähnliche des Bildes macht einen nie aufhörenden Prozess der Ausbesserung nötig, wobei immer feiner differenziert wird, andererseits scharf gezogene Grenzen verwischt werden und zudem das Ganze fortwährend ungeändert oder ganz erneuert um die Aenderung durch die Weltentwicklung zu berücksichtigen. Das Ziel des Erkennens ein zutreffendes geistiges Bild der Welt zu schaffen, wird nie vollkommen erreicht. Trotzdem in der Praxis unsere Begriffe ausreichen, stehen sie dennoch in stetem Widerspruch mit der Erfahrung. Die Lösung dieses Widerspruches findet statt in der ewigen Umwälzung aller Begriffe, Theorien und Ideen, d.h. im Fortschritt der Erkenntnis.

Absolute Wahrheiten gibt es also nicht, auch keinen absoluten Gegensatz zwischen Wahrheit und Irrtum. Wahrheit ist das allgemeine der Erscheinungen; wird dasjenige, das nur für einen speziellen Teil gilt, für das allgemeine ausgegeben, so wird es Irrtum, für diesen speziellen Teil ist es jedoch Wahrheit (Säugetiere haben vier Füße ist ein Irrtum, für auf dem Lande lebende ist es Wahrheit). Ewige Wahrheiten gibt es nicht; die zeitweilige Wahrheit erfordert alles Ininteresse der Menschen und aller Kampf zielt auf Ueberwindung des relativen zeitweiligen Irrtums hin.

195/19  
H

§ 8. Die Dialektik drückt Bewegungsgesetze der äusseren Welt aus, ohne das dialektische Denken können wir die Welt nicht verstehen. Eins der wichtigsten dieser Gesetze heisst das

#### Umschlagen der Qualität in die Quantität

Ein allmähliges Wachstum eines Masses oder einer Quantität, die zu kleinem Betrage die Qualität unverändert lässt, führt bei grossem Betrage dazu, dass das Ding zu etwas anderem wird, also seine Qualität ändert. Dabei findet bald eine scharfe Grenze, bald ein allmählicher Uebergang ohne scharfe Grenze statt. Der Strauch wird allmählich zum Baum, das Wasser durch Temperaturänderung plötzlich zu Dampf, das Recht durch Erhöhung seines Grades zu Unrecht, der Privatbesitz und die Gleichheit werden durch Änderungen des Wieviel zu Besitzlosigkeit und völliger Ungleichheit. In diesem Prozesse wird immer, nach dem philosophischen Sprachgebrauch, das frühere negiert oder aufgehoben. Ein anderes wichtiges Gesetz wird durch die Formel

#### Negation der Negation

ausgedrückt. Wenn ein Ding durch Wachstum zu seinem Gegenteil geworden ist, kann dies durch Wachstum - wenn kein Drittes da ist - nur das frühere wiederbringen. Dabei wird nicht einfach das frühere zurückgebracht, es kommt etwas neues, höher entwickeltes, das aber in die Gattung des Ersten und nicht des Zweiten gehört, wobei hinzukommt, dass viele Naturprozesse sich immer periodisch wiederholen. Also das ertse wird in höherer, neuerer Gestalt zurückgebracht. Bäume wachsen nicht immer, sondern werden zu Samen und Erde, schliesslich zu Sträuchern in grösserer Zahl, Besitzlosigkeit und Ungleichheit führt schliesslich, durch eine gesellschaftliche Revolution zu Besitz und Gleichheit in neuer, entwickelterer Gestalt (vergleiche Engels: Anti-Dühring, Seite 136 - 144).

Das Spezialstudium jedes Gegenstandes für sich muss seine besonderen Bewegungsgesetze kennen lernen; diese Philosophie gibt nur allgemeine Züge jeder Entwicklung an, die das Verständnis der besonderen Gesetze erleichtern.

§ 9. Die gesellschaftliche Entwicklung ist ohne Dialektik nicht zu verstehen. Hier kommen die Widersprüche der Menschen selbst zum Bewusstsein, die die wirkenden Mächte der Geschichte sind und bewirken in neuen, bewussten Eingriffen Aufhebung der Widersprüche. Die Menschen schaffen Einrichtungen, die für die bestehenden Produktionsverhältnisse gut und zweckmässig sind. Durch Entwicklung der Produktivkräfte wachsen daraus neue Verhältnisse, wodurch die bestehenden Einrichtungen schlecht und unzweckmässig werden, aus Förderern werden Fesseln der Produktion. Eine völlige Umbildung dieser Einrichtungen, eine Revolution, muss den Widerspruch beseitigen.

Weshalb keine allmähliche Anpassung? Weil das Gute und Zweckmässige als allgemeine Ideen, als unbedingte Normen aufgefasst werden als Begriffe ohne Grenzen und absolute Wahrheit. Wird der Widerspruch die Spannung zu gross, dann schlägt auf einmal im Bewusstsein der Menschen das gute in schlechtes um. Diese Wirkung wird verstärkt durch die Klassenteilung; die eine Klasse ist Ausdruck des Guten, die andere Ausdruck des Schlechten in der bestehenden Ordnung und dem Urteil der einen wird durch physische Machtmittel der Klassenherrschaft Geltung verschafft.

In der Klassenherrschaft sind zwei Gegensätze vereinigt: zugleich Teilung der Arbeit (gegenseitige Hilfe, Frieden) und Schmarotzerherrschaft (Ausbeutung, Klassenkampf). Zu Anfang vor allem das erste, allmählich entwickelt sich das zweite, indem die herrschende Klasse immer überflüssiger wird. Klasseninteresse geht zusammen mit Gesellschaftsinteresse, wird aber schliesslich zum Gegensatz des letzteren. Die Revolution hebt diesen Gegensatz und diesen Widerspruch auf, indem sie eine neue Produktion schafft, worin sich neue Klassen entwickeln. Durch den allmählichen Fortschritt der Produktivkraft der Arbeit wird diese widerspruchsvolle Bewegung selbst schliesslich aufgehoben und eine klassenlose Gesellschaft hervorgebracht.

lichen Widersprüche in der Nationalökonomie entspricht der historischen Entwicklung der ökonomischen Formen. Die Widersprüche des einfachen Warenaustausches (Ware Doppelseinheit konkreter und abstrakter Arbeit, privater und gesellschaftlicher Arbeit) werden gelöst im Gelde wo konkrete Arbeit zur Erscheinungsform abstrakter Arbeit wird, und die gegensätzlichen Bestimmungen auf den beiden Seiten des Verhältnisses Ware - Geld verteilt. Die allgemeine Warenproduktion bewirkt, dass das Zirkulationsmittel in Geldform angehäuft wird.

Durch Umkehr der Tauschelemente in der Formel  $W - G - W$  wird dieses Geld zu Kapital  $G - W - G'$ . Die Widersprüche der Kapitalformel drücken aus, dass in der einfachen Warenproduktion Kapital nur durch Wucher und Raub Gewinn erzielen konnte und eine regelmäßige, zur Produktionsweise gehörende Quelle des Mehrwerts nicht da war. Diese Widersprüche werden gehoben durch das Auftreten der Arbeitskraft als Ware, die "Befreiung" der Arbeit. Dadurch Kapitalismus als Produktionsweise erst möglich. Dadurch zugleich die inneren Widersprüche des Kapitalismus gegeben, die sich nun entwickeln.

Durch das Auftreten der Arbeitskraft als Ware wird eine reiche regelmäßige fließende Quelle des Mehrwerts eröffnet. Daher Kapitalanhäufung, Accumulation, Entwicklung der Produktivkräfte, Niedergang des Mittelstandes, Proletarierarmee, stetig steigender Widerspruch der Produktivkräfte und der bürgerlichen Gesellschaftseinrichtungen, Krisen.

Durch das Auftreten der Arbeitskraft als Ware, deren Besitzer ein freier Mann sein muss, aber doch nur an sie dem Kapitalisten zu verkaufen, entsteht, da die Arbeitskraft von der Person des Arbeiters untrennbar ist, der Widerspruch des freien und doch unfreien Proletariats. Dieser Widerspruch zeigt den Kapitalismus als vergängliche Phase im Entwicklungsprozess der menschlichen Freiheit, und ist selbst die unmittelbare Triebkraft zu der Revolution, die dem Kapitalismus ein Ende bereitet. Die nur den Kapitalismus notwendige juristische und politische Freiheit ist die Waffe und die Verbedingung für den Umsturz des Kapitalismus.

§ 11. Diese Widersprüche des Kapitalismus finden ihren Ausdruck in der Arbeiterbewegung, die ihn stürzen wird. Die Arbeiterbewegung ist dadurch selbstsuchvoll, sie steht dem Kapitalismus feindlich verächtend gegenüber trotzdem sie selbst aus ihm entsteht, sie ist zugleich der Wurm in der Frucht und das Kind im Mutterleibe ( beide Bilder einseitig ). Die Arbeiterbewegung entsteht nicht aus dem Normalen sondern aus dem Abnormalen des Kapitalismus. Der Kapitalismus verletzt fortwährend die eigenen Gesetze und Grundbedingungen, die Arbeitskraft wird nicht nach dem von ihr geschaffenen Wert bezahlt, die Ausbeutung wird immer zugleich Prellerei. Der Widerstand gegen die Prellerei, der Kampf für normale "menschliche" Ausbeutungsbedingungen, ist die erste Form der Arbeiterbewegung und immer ihre alltägliche Praxis. Die Einsicht, dass dieser abnormale der einzig normale Kapitalismus ist, lässt daraus das revolutionäre Endziel erwachsen.

Dadurch ist die Arbeiterbewegung Einheit von zwei Gegensätzen: dem revolutionären Umsturz und der Reformtätigkeit zur Herstellung normaler oder besser idealer kapitalistischer Bedingungen. Nur durch die Gewerkschaftsbewegung kann Vergütung des vollen Wertes der Arbeitskraft erkämpft werden. Der Kapitalismus selbst sucht dies stets unzustossen durch die natürlichen Wirkungen, die in seiner Entwicklung liegen (Krisis, Unternehmerkoalition) und revolutioniert daher die Arbeiter, macht ihnen die Notwendigkeit des Umsturzes klar. Dadurch wird hier gegeben der Widerspruch einer notwendigen und doch unmöglichen Aufgabe, die sich löst in der praktischen Arbeit, die ein anderes revolutionäres Resultat bringt, als das unmittelbare des Kampfes. Die revolutionäre Bewegung ist praktisch reformerisch tätig und dadurch zugleich revolutionär.



Ohne dialektische Auffassung sieht man diese Seiten der Bewegung getrennt und sie erscheint entweder als äussere Gewalt, die auf einmal den lebenskräftigen Kapitalismus vernichten will oder als harmlose Reform, der nur eine revolutionäre Phase anhängt. Die undialektische Auffassung glaubt, dass entweder die eine oder die andere Produktionsweise besteht, dass also der Kapitalismus entweder tot oder lebendig sein muss, jetzt noch lebendig, nachher einmal tot. Die dialektische Auffassung sieht ihn im Prozess des Sterbens begriffen, also alle Lebensprozesse sind zugleich Sterbeprozesse.

Die beiden Seiten der Arbeiterbewegung, jede für sich genommen, ohne Einheit mit der anderen Seite, sind in den Ansichten des Revisionismus verkörpert. Die Reformtätigkeit für sich genommen, also die Herstellung idealer kapitalistischer Verhältnisse nimmt ersterer als unmittelbares Ziel, glaubt an die Möglichkeit der Verwirklichung, tritt dadurch den bürgerlichen Reformen nahe. Der Anarchismus will den Kapitalismus nicht verbessern, will nur die Revolution, die ihn aufhebt, findet keine Gelegenheit zur praktischen Tätigkeit.

### C. Die Ethik.

§ 12. Die moralischen Anschauungen, die einerseits das Recht bestimmen, andererseits als sittliche Triebe den Willen der Menschen neben dem Selbsterhaltungstrieb (Egoismus) bestimmen, sind Produkte der Gesellschaft. Schon bei Tiergesellschaften (vergl. Kautsky: Ethik). Die Moral ist Ausdruck des gemeinsamen gesellschaftlichen Interesses, das alle als das ihrige neben dem persönlichen empfinden, nur nicht bewusst und deshalb dunkel und mysteriös.

Das Bedürfnis des Menschen ist die materielle Grundlage des Moralischen (vergl. Dietzgen: Kopfarbeit, Kapitel V) was allgemein als gut und notwendig empfunden wird, ist sittlich; also Bedürfnis der Produktion, deshalb wechselnd mit Produktionsweise und Klasse. Eine Moral ist immer Klassenmoral, Ausdruck des allgemeinen (nicht jedes besonderen) Klasseninteresses.

Die Natur der Moral ist, ohne Bedingung oder Vorbehalt zu gelten, sie ist unbegrenzt, abstrahiert von dem besonderen Einzelfall. Zwischen der sittlichen Regel und dem Zweckmässigen des Einzelfalls besteht dasselbe Verhältnis als zwischen Begriff und Gegenstand, abstrakte Einheit und konkrete Vielheit. Hier zeigt sich also wieder der menschliche Geist als das Vermögen, das allgemeine zu erfassen. Deshalb passt diese Regel auf keinen Fall absolut, jeder Einzelfall wird für sich durch die Vernunft betrachtet. Deshalb wird die sittliche Regel nie befolgt in der Praxis.

§ 13. Das allgemeine der Bedürfnisse bezieht sich immer auf bestimmte Zustände als Bedingung. Deshalb ändert sich die Moral mit Zeit und Gesellschaftsordnung, nicht allmählich, sondern sprungweise. Den Haupttypen der Gesellschaft entsprechen bestimmte Moralsysteme.

Die Moral des Urkommunismus beruhte auf einem grossen, starken Gemeinschaftsgefühl, daher grosse Tugenden neben Rohheit und Härte nach aussen. Kein persönliches Interesse gegenüber dem gesellschaftlichen. Die griechische und römische Bürgertugend wurzelt in ihr.

Die christliche Moral war die Sklavenmoral des untergehenden Rom. Unmöglichkeit der Selbsthilfe, deshalb Dulden die höchste Tugend, Demut, Zufriedenheit, tatenlos das künftige Heil erwarten. In einer Klassenherrschaft immer die Moral einer beherrschten noch nicht revolutionären Klasse, wird diese revolutionär, dann tritt das kriegerische Alte Testament an die Stelle des Neuen Testaments.

Die bürgerliche Moral aus der Warenproduktion: persönliches Interesse im Gegensatz und Feindschaft zum Gemeininteresse, daher die Moral der Heuchelei als allgemeine Erscheinung. Keine grossen Tugenden (Ehrlichkeit, Fleiss, Sparsamkeit) ausser einer, dem Patriotismus. Der Grosskapitalismus vertritt die bürgerliche Moral (Luxus, betrug, Spekulation) doch sie noch mit dem Munde heucheln. Jare eigene Moral bei Nietzsche.

Die proletarische Moral hat die Tugenden aller revolutionären Klassen (trotz und Kühnheit) und die des Kommunismus (Solidarität, Disziplin) aus den Bedingungen des modernen Klassenkampfes hervorgehend.

#### D. Die Religion.

§ 14. Der erkennenden Seite nach ist die Religion der Glaube an ein geistiges, die Geschicke der Menschen lenkendes Wesen. Sein Ursprung ist die Unbekanntheit mit den wirklichen Kräften, die das Menschenlos bestimmen. Solche Kräfte, die übermächtig und mysteriös zugleich waren, waren zuerst die Naturkräfte, später die gesellschaftlichen Wirkungen. Erstere geben Anlass zu Naturreligionen (Donner, Erde, Sonne; Flüsse verehrt) Die ganze Welt wurde beseelt gedacht. Mit der Zivilisation wirken die Naturkräfte nicht mehr verheerend, sie werden allmählich erkannt und beherrscht. Die sozialen Mächte treten hervor, (Ordnung und Gesetze, Reichtum und Armut, Krieg, Krise) Mit dem Aufhören des Kapitalismus verschwindet dies. Das Proletariat denkt materialistisch-

Neben dem Glauben enthält das religiöse Verhältnis die Zugehörigkeit und Verehrung, die sich praktisch betätigt: das sittliche Element. Die sittlichen Gesetze haben Autorität als göttliche Gesetze. Ähnliches Verhältnis bei dem Barbar zum Stamm, beim Bürger zu seinem Vaterland, beim Proletarier zu der Klasse; sie alle sind Verhältnisse des Einzelnen zur Gesamtheit, von der der Mensch abhängig ist, und für die er umgekehrt persönliche Opfer bringt in abstrakter Gestalt. Stammeseinheit wird durch den schützenden Stammesgott ausgedrückt. Gottesvorstellungen sind abstrakte Begriffe, die das allgemeine ausdrücken, religiöse Sätze, Vorschriften und Bekenntnisse sind abstrakte Ausdrücke gesellschaftlicher Tatsachen und Notwendigkeiten.

§ 15. Gesellschaftliche Funktion der Religion immer bedeutend. Im barbarischen Zeitalter waren Wirtschaft, Politik und Religion ungeschieden, identisch. Gemeinsame wirtschaftliche Handlungen zugleich religiös, Recht und Sitte zugleich heilig; darauf beruhte ihre Autorität. Innerhalb des Stammes daher Intoleranz, nach aussen Toleranz. Im klassischen Griechenland wurden Staat und Stamm, Politik und Kultus getrennt. Die Gens wurde blosse Kultusgemeinschaft (vergl. Engels: Ursprung). Das Christentum machte die politisch-wirtschaftliche Welt-einheit des römischen Reiches zu einer religiösen Kultgemeinschaft; seine Lehre drückt das hoffnungslose Proletariatselend der untergehen den Wirtschaftsordnung aus; sein rascher Aufstieg und Sieg kamen aus seiner wichtigen gesellschaftlichen Funktion hervor, der Organisation der gegenseitigen Hilfe und der Armenunterstützung. Dies blieb Funktion der Kirche im Mittelalter.

Im Mittelalter wieder Einheit von Politik und Religion, die Kirche die Leiterin der europäischen Wirtschafts (Handels) einheit, sie erfüllte die geistigen Funktionen, beherrschte die Fürsten. Christentum ganz anders als das ursprüngliche, weil das hoffnungslose Elend nicht mehr bestand, sondern fortschreitend produktive Arbeit. Heitere, weltfrohe Religionsauffassung. Auflehnung gegen die kirchliche Allmacht als Religionsformation. Klassenkampf in religiösen Formen. Religionsbekenntnisse sind Klassenkampfprogramme. Jetzt tritt Trennung von Politik und Religion ein. Neue Klassen entstehen, deren Gegensatz nicht in religiöser Form aufgefasst wird, sodass die alten Religionen als blosse Kultgemeinschaften ohne wirtschaftliche Funktionen weiter bestehen. Doch noch im 19. Jahrhundert findet die kleinbürgerliche Klassenbewegung gegen das Grosskapital in religiöser Verblendung statt (Zentrum).

Im heutigen Klassenkampf wirkt die Religion dahin, die Trennung nach Klassen und wirtschaftlichen Interessen zu verdunkeln durch die Religionsverschiedenheiten. Anscheinend kämpften hier Ideen mit materiellen Interessen. In Wahrheit kämpft die in ideologischer Form überlieferte frühere Interessengemeinschaft mit der neuen, jetzt wirklichen. Darin muss die neue siegen und aus ihr bildet sich dann allmählich die neue Idee der proletarischen Weltanschauung. Deshalb ist Kampf gegen die Religion selbst unnötig und unpraktisch, nur die eindringliche Belehrung über die heutige materielle Wirklichkeit ist notwendig.